

Bericht Teil A
Haselbach – Michelsberg
MG Niederhollabrunn
KG Haselbach
Maßnahmennummer: 11109.13.1

Abschießender Bericht der archäologischen Grabungen 2010 - 2013

Im Jahre 2010 wurde am Michelsberg nördlich von Stockerau begonnen die vermuteten Kirchenbauten archäologisch zu untersuchen. Grundlage bildete eine umfangreiche geomagnetische Prospektion des gesamten Bergplateaus aus den Jahren 2001 und 2009. Bei dieser Messung konnte die barocke Kirche, die 1785 unter Josef II. bereits abgerissen wurde genau lokalisiert werden. Ziel der Grabungen ist es die bereits von Thomas Ebendorfer genannten Vorgängerbauten der Barockkirche zu entdecken und möglichst umfassend zu erforschen. Im Folgenden sollen die einzelnen Bauphasen kurz vorgestellt werden.

Die romanische Kirche

In den Jahren 2012 und 2013 konnte der gesamte Grundriss der mittelalterlichen Kirche auf dem Michelsberg freigelegt werden. Sie ist eine romanische Chorquadratkirche mit einem Turm im Westen, die im Spätmittelalter verändert und während der frühen Neuzeit um- und ausgebaut wurde. Die alte Kirche wurde ab 1745 abgebrochen. Dabei wurde ein Teil des Fundaments vollständig abgebaut, während an anderen Stellen lediglich eine Steinlage erhalten blieb. Darüber hinaus wurde der Kirchenboden während des frühneuzeitlichen Ausbaus offenbar leicht abgetieft, so dass keine mittelalterlichen Bodenniveaus freigelegt werden konnten. Die alte Kirche ist wie auch sein barocker Nachfolger ziemlich genau nach Osten orientiert.

Das Chorfundament ist im Osten mit mehr als 3 m sichtbarer Länge gut erhalten. Mehrere Lagen Bruchsteinmauerwerk traten zutage, die mit hellbraunem, sandigem Mörtel gebunden sind. Das Fundament ist bis zu 1,6 m stark. Von der Nordflucht des Chors ist nichts mehr erhalten. Die Befunde ergeben ein 7,8 m breites Chorquadrat mit lichten Maßen von ca. 6 x 6,2 m. Der Chor steht an dem höchsten Punkt des Felsens im Nordteil des Gipfelplateaus des Michelsbergs. Eine Apsis war nicht zu ermitteln. Teile des mittelalterlichen Langhauses sind an mehreren Stellen freigelegt worden.

Neben dem Ansatz des Chors im südlichen Teil der Ostseite, verrät die Westansicht des Blocks die Lage der Nordmauer, die jedoch auch nicht als Ausrissgraben, zum Vorschein gekommen ist. Die Westmauer des romanischen Langhauses ist breiter (0,8-0,9 m) und tiefer fundamentiert als die Südmauer. Es ergibt sich ein Langhaus mit den Maßen von ca. 12,5 x 9 m (lichte Maße ca. 11 x 7,75 m). Der mittelalterliche Fußboden war nicht mehr erhalten. Am westlichen Ende des Langhauses befinden sich die Fundamente eines Turms, der sekundär an das Langhaus gebaut wurde. Der Turm kam erst nach dem Abbau barocker Fundamentteile während der Grabungskampagne 2013 in seiner vollen Ausdehnung zum Vorschein. Er ist mit Maßen von 3,8-4,0 m in etwa quadratisch, wobei seine Ostmauer die Westmauer des Langhauses ist. Das Nord- und Südfundament des Turms sind je 1,1 m und die Westmauer 0,9 m breit. Das Turminnere wurde während der Frühneuzeit verändert bzw. im 18. Jahrhundert zerstört. Der Turm liegt weniger als 1 m südlich der Längsachse der romanischen Kirche. Er beherbergte möglicherweise das Hauptportal der Kirche. Die bislang älteste bekannte Kirche auf dem Michelsberg ist somit eine romanische Chorquadratkirche mit leicht eingezogenem Chor und einer Gesamtlänge ohne Turm von ca. 19,3 m. Dieser Grundriss kommt im 12. und 13. Jahrhundert häufig vor.

Zur näheren Datierung der Kirche auf dem Michelsberg gibt es anhand des Baubestands nur einen spärlichen Hinweis: Mittelalterliche Mauerziegel (19-24 cm Länge) sind im Fundament

der romanischen Kirche vorhanden. Da Mauerziegel bei derzeitigem Wissenstand nicht vor der Mitte des 13. Jahrhunderts auftreten, dürfte der Kirchenbau in das 13. Jahrhundert zu setzen sein.

An der nördlichen Schulter des Langhauses setzt eine zweite Mauer an. Sie verläuft parallel zur Chormauer. Die Mauerwerksstruktur kann in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden. Diese Mauer gehört weder zum romanischen noch zu einem jüngeren Chor. Daher dürfte die Mauer als Stützmauer gedient haben, denn die Grabung hat gezeigt, dass der Felsboden im Mittelalter an allen drei Außenseiten des Chors steil abfiel. Offenbar entschied man noch im 13. Jahrhundert, die Umgebung des Chors abzustützen.

An der Südseite des romanischen Chors traten weitere Mauerreste zu Tage. Da eine eigene Nordmauer fehlt, ist hier also ein Anbau am Chor entstanden. Die Bauweise dieser Mauern spricht für eine mittelalterliche Zeitstellung. Ob hier ein überdachter Baukörper bestand oder ein weiterer Teil eines Stützmauersystems vorliegt, ist nicht klar. Eine Sakristei wäre an dieser Stelle allerdings denkbar.

Südlich des Chors liegt in mehr als 4 m Entfernung von den Kirchenbauten ein weiteres kleines Bauwerk, dem keine sakrale Funktion zugeordnet werden kann. Es handelt sich um einen Keller mit den Außenmaßen von ca. 4,2 x 3,4 m (lichte Maße 3,1 x 2,5 m, Nutzfläche ca. 7,75 m²). Die Bruchsteinmauern des Kellers sind bis in 0,8 m Höhe erhalten.

Die Bruchsteine der Mauern sind nicht in einzelnen Lagen, sondern in Schichten von 2-3 Lagen von ca. 30-35 cm Höhe versetzt, eine Struktur, die am ehesten für eine Entstehungszeit in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts spricht.

Südwestlich des Langhauses trat der letzte Rest einer Trockenfundaments zutage, das wie die Nordostecke einer ansonsten zerstörten und unbekanntes Struktur wirkt und in seiner Bauweise an das erhaltene Fundament der mutmaßlichen Sakristei erinnert.

Die Kirche im Spätmittelalter

Einige wenige Strukturen sind offenbar spätmittelalterlicher Zeitstellung.

Neben dem westlichen Ende des Langhauses befindet sich eine quadratische Struktur mit ca. 4 m Seitenlänge. Es handelt sich um das Bruchsteinfundament eines weiteren Turms, das an der Südseite gut und an der Ost- und Nordseite partiell erhalten ist, aber dessen Westfundament vollständig ausgerissen wurde. Wenige mittelalterliche, aber keine neuzeitlichen Mauerziegel kommen im Fundament vor, was für eine noch mittelalterliche Zeitstellung des Turms spricht.

Der neue Südturm ist ziemlich genau so groß wie der wohl ältere Westturm. Möglicherweise wurde der Westturm von nun an zu einer bloßen Vorhalle. Türme liegen häufig an der Westmauer in der Hauptachse einer Kirche. Im Langhaus unmittelbar vor dem Triumphbogen traten unter den frühneuzeitlichen Böden zwei Pfostenlöcher (Durchmesser und Tiefe 30-40 cm) und eine seichte, längliche Vertiefung auf. Diese Objekte lagen in einer Flucht. Die Befunde könnten als der letzte Rest einer Nord-Süd verlaufenden Trennwand gesehen werden. In der südwestlichen Ecke des Langhauses befindet sich ein schwer erklärbarer Befund. Es handelt sich um einen „Erdkeller“, der durch die Funde in seinem Füllmaterial in das Spätmittelalter zu datieren ist und jedenfalls unter den neuzeitlichen Fußböden lag. Der Keller misst 2 x 1,45 m (Nordsüd x Ostwest) und war über einen 0,5 m breiten, abgestuften Einstieg neben der Südmauer des Langhauses betretbar. Der Boden ist im Wesentlichen flach und liegt in etwa 0,75-0,8 m Tiefe. Der Keller wird weiter an seinen Ost- und Nordseiten durch mörtellose Steinsetzungen mit ca. 0,35 m bzw. ca. 0,5 m Breite flankiert. Es ist völlig unklar, wie dieser Kellerbefund, der wie ein Siedlungsbefund wirkt, mit einem Sakralbau in Übereinstimmung gebracht werden kann. Vielleicht wurde an dieser Stelle notdürftig ein Speicher eingerichtet.

Die frühneuzeitliche Kirche

Die Kirche auf dem Michelsberg wurde während der Frühneuzeit sehr verändert. In einem Zuge wurden Chor und Langhaus umgestaltet, während im Süden der Kirchenraum erweitert wurde und im Westen eine neue Vorhalle entstand. Der mögliche zeitliche Rahmen dieser Bauphase ist klar: Einerseits bedeutet die wiederholte Nutzung von Mauerziegeln neuzeitlichen Formats (26,5-29 x 13,5-14,5 x 6-6,5 cm), dass die Veränderungen nicht vor dem 16. Jahrhundert stattfanden; andererseits ist die Kirche mit beiden Erweiterungen in Georg Matthäus Vischers *Topographia Archiducatus Austriae Inferi* abgebildet, womit ein terminus ante quem von 1672 für die Bauphase gesichert ist.

Die südliche Schulter der romanischen Kirche wurde neu errichtet. Bereits in der untersten Lage des Mauerwerks kommen in diesem Bereich neuzeitliche Mauerziegel vor, ansonsten ist der Blick auf die Mauerstruktur durch gut erhaltenen, bis zu 3 cm starken Verputz, der zweimal (gelblich-)weiß übertüncht wurde, verstellt. Dieser Verputz und beide Fassungen kommen an allen erhaltenen aufgehenden Wänden des frühneuzeitlichen Kirchenraums vor. Die Neuerrichtung ging mit einem Versetzen des Triumphbogens um 1,3 m nach Osten einher, so dass dieser sich heute nicht mehr an der Ecke zwischen Langhaus und Chorquadrat befindet, wo er sicherlich im Mittelalter lag. Der freigelegte südliche Triumphbogenpfeiler ist 0,87 m breit und ragt genau so tief in den Kirchenraum hinein. Der erneuerte und so verkleinerte Chor hatte jetzt lichte Maße von ca. 4 x 6,2 m und war durch eine Stufe vom Langhaus abgesetzt. Auch das Langhaus entstand neu. Der Fußboden wurde abgegraben und die Mauern nach unten vertieft, so dass das Fundament der mittelalterlichen Südmauer nun 0,2 m über dem jüngsten frühneuzeitlichen Boden sichtbar ist. Die neue Wandfläche ist mit Mauerziegelbruch verkleidet bzw. besteht nur aus verputztem Fels. Die Westmauer des Langhauses wurde in dieser Phase saniert und teilweise neu aufgebaut.

Im östlichen Teil des Langhauses sind einige wenige quadratische Ziegelfliesen mit 20-21 cm Seitenlänge bei 2,5 cm Stärke im Boden erhalten. Vielleicht sind sie Spolien vom spätmittelalterlichen Kirchenbodenbelag. Sie liegen auf der obersten von zwei Mörtelstrichen, die im frühneuzeitlichen Langhaus hintereinander Ziegelböden trugen. Gleichzeitig mit der Neugestaltung des Chors wurde die Südmauer des alten Langhauses an zwei Stellen durchbrochen und der Kirchenraum durch ein Seitenschiff im Winkel zwischen Langhaus und Südturm erweitert. In der Flucht der alten Südmauer entstand somit ein vollständig verputzter und leicht abgefaster „Pfeiler“ von mindestens ca. 2,2 m Länge und 0,85 m Breite, der bis zu einer Höhe von 0,52 m über dem Fußboden erhalten ist. Dieses Mauerstück enthält noch mittelalterliche Substanz, musste aber weitgehend neu errichtet werden. Die Außenmauern des neuen Seitenschiffs sind äußerst schlecht fundamementiert. Durch den Bau des südlichen Seitenschiffs wurde nur ca. 18 m² Nutzfläche, oder anders ausgedrückt, weniger als ein Viertel der Fläche des Langhauses dazu gewonnen.

Westlich des Langhauses und südlich des alten Westturms wurde in der Frühneuzeit ein Anbau von ca. 3 m (Ostwest) x 1,8 m (Nordsüd) errichtet. Damit entstand ein neuer Westbereich. Dieser setzte sich zusammen aus einem heute schlecht erhaltenen, breiten, nördlichen Gang, der mit dem Umbau des alten Westturms geschaffen wurde, und einen von dem Gang erschlossenen südlich liegenden Raum, der vielleicht als Kapelle anzusprechen ist. Der Südraum wiederum hat lichte Maße von 2,6 (Ostwest) x 1,35 m (Nordsüd).

Die Mauern des Südraums sind innen und außen verputzt und weiß gefasst. Eine Abstufung von 2 cm im Außenputz der Südmauer schafft die Illusion einer Eckquaderung. Der Boden des Südraums ist mit Mauerziegeln (26,5 x 14-14,5 x 4,5-6 cm) in einem fischgrätähnlichen Muster belegt.

Die barocke Kirche

Die barocke Kirche auf dem Michelberg wurde zwischen 1745 und 1748 errichtet. Der Vergleich der Grundrisse beider Kirchen zeigt, dass sich die neue Kirche im Westen und

Süden an die alte geschmiegt hat. Es ist daher denkbar, dass ein Großteil des neuen Baues errichtet wurde, während die alte Kirche noch möglichst lange bestehen bleiben konnte. Bereits 1785 wurde die neue Kirche abgebrochen und das Baumaterial für die Errichtung der Pfarrkirche in Haselbach wieder verwendet. Altar, Orgel und Kanzel der Bergkirche wurden in Haselbach neu aufgestellt.

Die Kirche ist 37,3 m lang und 15,0 m breit. Sie besteht aus einem Langhaus mit drei Jochen, dem im Osten ein Chorquadrat mit Apsis und im Westen eine Vorhalle vorgelagert sind. In der Apsis konnte das ca. 3 x 2 m große Fundament für den einstigen Hochaltar freigelegt werden. Die Längswände der östlichen und westlichen Joche des Langhauses sind als bis zu 1,5 m tiefe Nischen herausgebildet. Im östlichen Joch nehmen die Nischen Seitenaltarfundamente auf. Zwischen Langhaus und Chor befand sich mindestens eine Stufe, wie ein schmales Fundament zeigte. Dem Langhaus westlich vorgelagert ist in der gleichen Breite eine Vorhalle mit Wendeltreppen in beiden westlichen Ecken die den Zugang zu einer Empore ermöglichten. Die äußere Wand des nördlichen Wendeltreppenturms ist zum Kirchenraum hin kunstvoll gegliedert. Die Empore stützte sich auf zwei Pfeiler am westlichen Ende des westlichen Langhausjochs, die bis zu 1,8 m in den Kirchenraum hineinragen. Ihre Fundamente bilden einen Block gemeinsam mit den Fundamenten der Wendeltreppen. Der nördliche Pfeiler wurde zuletzt eingebaut. An seiner Westseite schließt ein Fundamentteil mit einer Naht an. Hier hat man so spät wie möglich den Zugang zur alten Kirche geschlossen. An beiden Seiten des Chorquadrats gibt es fast gleich große Nebenräume (lichte Maße im Norden 5,7 x 4,0 und im Süden 5,6 x 3,8 m). An der Südseite des östlichen Langhausjochs befindet sich ein 4,4 x 3,0 m großer Baukörper (Außenmaße), der wegen seiner Grundrissform und etwas größerer Mauerstärke (1,1 m) im Vergleich zu jener der Choranbauten (max. 0,9 m) möglicherweise als Turm anzusprechen ist.

Die Kirche konnte durch je ein breites Portal in der Mitte der Westfassade und in der Mitte der Südwand betreten werden. Das Westportal war möglicherweise mit Stufen ausgestattet, wie Mörtelabdrücke implizieren. Weiters wurde die südliche Wendeltreppe sowohl von außen als auch von innen erschlossen, während daneben eine Tür am Ende eines Gangs Vorhalle und „Messnerhaus“ verband. Die Choranbauten waren beide direkt mit dem Kirchenraum verbunden.

Das mehrräumige Messnerhaus ist südlich an die Vorhalle und das westliche Langhausjoch angebaut. Es ist mit der Kirche verzahnt und entstand daher in derselben Bauphase. Das Gebäude hat Außenmaße von 12,7 x 5,9 m und besteht aus einem westlichen, (lichte Maße 5,2 x 4,1 m) und einem östlichen Raum (lichte Maße 3,9 x 3,6 m), die durch einen nur ca. 2,1 m breiten Zwischenraum/Flur voneinander getrennt sind. Im Norden des Zwischenraums, der mit einem Boden aus Mauerziegeln belegt ist, befindet sich ein bemerkenswerter Backofen mit einer davor gelegenen kleinen Aschengrube. Der Ofen hat einen ovalen Grundriss und war mit Ziegeln umrahmt. Sein Boden bestand aus einem Lehmestrich über Flusswacken, die wiederum auf Bruchsteinschutt ruhten. Mörtelabdrücke und Sprünge im Mauerwerk zeigen, dass man das Messnerhaus von Süden durch ein schmale Tür (ca. 0,85 m), die in den Zwischenraum (Eingangsflur) führte, betrat. Von dort konnte man den westlichen, wohl repräsentativsten Raum betreten und dann weiter in die Kirche gehen. Vom Eingangsflur aus konnte man auf der rechten Seite unmittelbar neben der Aschengrube den östlichen Raum betreten.

An drei Stellen entlang der Südmauer des Langhauses wurden Reste von barocken oder älteren Löschkalkgruben gefunden.

Die Fundamente der Kirche, die fast komplett erhalten sind, bestehen aus meist eher kleinen Bruchsteinstücken (5-35 cm Seitenlänge) aus anstehendem Gestein und wenigen Ziegelfragmenten. Im oberen Teil ist stellenweise ‚Netzmauerwerk‘ zu beobachten (größere Steine in einem ‚Netz‘ von kleineren Fragmenten). Die Fundamente von Chor und

Langhaus sind auf dem Fels verankert. Die Fundamente aller Kirchenteile bestehen aus Gussmauerwerk, d.h. sie wurden nicht in offener Bauweise errichtet, sondern in die Baugrube, die auch eine Bretterverschalung gehabt haben könnte, eingebracht. Nördlich des Langhauses traten mehrere große Pfostenlöcher auf, davon einige mit Steinpackung, die vielleicht teilweise mit dem Bau der Kirche zu tun haben.

Nur wenige Lagen des aufgehenden Mauerwerks der Kirche sind erhalten. Dieses besteht aus einem Bruchsteinkern (Füllmauerwerk) und aus Schalen aus Mauerziegeln kombiniert mit Steinen, die stellenweise, etwa an der Nordseite des Chors regelmäßig, also blockhaft gehauen sind (Steingrößen am Chor von z. B. 42 x 36, 39 x 43, 29 x 19 cm). Die Stärke des aufgehenden Mauerwerks ist nicht überall leicht zu rekonstruieren und kann stark variieren: An der Apsis beträgt sie ca. 1,0 m, im Chorquadrat ca. 1,3 m, in der Vorhalle 2,0 m und im Langhaus (ohne Nische) 2,4-2,6 m. Die stärksten Bereiche der Kirche sind die östlichen Ecken des Langhauses, wo Eckpfeiler von 6,5 und 7,1 m² eingebracht worden sind. Im Westen der Kirche sind größere Teile der Schale des aufgehenden Mauerwerks geraubt worden. Chor, Langhaus und Vorhalle sind verzahnt. Das aufgehende Mauerwerk des Messnerhauses bestand anscheinend ausschließlich aus Ziegeln.

Überreste des 2. Weltkrieges

Mitten im Zentrum der barocken Kirche kam ein kreisrunder, im Durchmesser 2,8 m großer, voll betonierter Betonkranz mit Eingangsunterbrechung im Nordosten und Rohren zum Ableiten des Regenwassers im Westen zum Vorschein. Von hier zog sich eine Leitung, von Mauerziegeln abgedeckt, in nordwestliche Richtung, zu einem weiteren, im Durchmesser 2,5 m großen und 0,5 m starkem Betonring bestehenden Kreis. Eine weitere abgedeckte Leitung erstreckte sich in südöstliche Richtung und störte die Fundamente des barocken Südanbaues. Beide Anlagen gehörten zu einer Luftbeobachtungsstation der deutschen Wehrmacht während des 2. Weltkrieges. Als Funde konnten alte Kabel, Kabelhalterungen aus Keramik, und zahlreiche Eisenteile entdeckt werden.

2011 wurden Reste von Schützengräben entdeckt, die nach dem 2. Weltkrieg von russischen Soldaten angelegt worden waren.

Ernst Lauermann – Paul Mitchell – Elisabeth Rammer